



Dieser unsere Meinung ist nicht nur, sondern auch nicht unser geistiges Eigentum. Es hat vielmehr unser Mitbürger A. Siemens, der scharfsinnigste und genialste Meister dieses Faches, bereits vor zehn Jahren Beobachtungen angestellt, von welchen in Poggenpohl's Journalen (Band LXXIX, Seite 102) erzählt ist und aus denen hervorgeht, daß solche Ströme, erzeugt durch die Schwankungen des Erdmagnetismus, in einer Richtung von zwanzig Meilen Länge beobachtet wurden. Es ergaben Siemens' Messungen, daß in Zeit von einer Stunde der Strom an zwölfmal positiv, bald negativ auftritt. — Der Draht, der jetzt nach Amerika gelegt worden, ist zwanzigmal länger als derjenige, in welchem Siemens seine Beobachtungen machte; es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die Störungen zwanzigmal stärker auftreten und die Schrift beeinträchtigen und unleserlich machen.

Wie wir bereits gesagt, ist unsere Vermuthung zunächst noch nicht derart, daß wir ihr den Anspruch der Sicherheit geben mögen; aber wenn sie sich bestätigt, wenn auf diesem Kabel nicht mehr mit telegrafisch werden können, sollen wir darum den Nuth stützen lassen?

Wir sagen: Nein! Wir sagen im Gegentheil: es verstärkt dies unsere Zuversicht und unser Vertrauen und unsere Hoffnungen auf günstige Erfolge. Unser Rath wird geändert wie immer, wenn die Wissenschaft an eine neue Aufgabe tritt; unsere Zuversicht wird gehoben, denn bestätigt sich unsere Vermuthung, so wird dieses telegrafisch unbrauchbare Kabel wissenschaftlich von viel größerer Bedeutung werden zur Gewinnung der Schwankungen des Erdmagnetismus; es wächst unser Vertrauen, weil gerade in diesem Falle dieses Kabel mit seinen ständigen Störungen nicht benutzt werden können, um die Störungen der späteren Kabel zu reguliren, die man zum Telegrafiren benutzen wird!

Darum ist beim Nistlingen, wie beim Selingen unserer gemüthlichen Eroberungsversuche unser Wablspruch: Muthig vorwärts!

Berlin, den 10. September 1858.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt von hier: Die häufigen Sitzungen des Ministeriums weisen darauf hin, daß jetzt, wo der König von Preußen anwesend ist, ohne daß eine wesentliche Besserung eingetreten ist, über die Regierungsfrage ernstlich verhandelt wird. Man will wissen, daß eine Entscheidung bereits getroffen sei. Der Landtag, d. h. der gegenwärtige Landtag, soll im Oktober einberufen werden, um zur Einsegnung der Regentschaft des Prinzen von Preußen verfassungsmäßig mitzuwirken. Der Landtag, so heißt es, wird lediglich über diese Frage verhandeln. Alle sonstigen Vorlagen werden dem demächst zu wählenden Landtage, der im Januar einberufen werden wird, gemacht werden. So traurig die Veranlassung ist, so dringend wünschenswerth und ganz nothwendig ist die endliche Einsegnung einer verfassungsmäßigen Regierungsgewalt.

Das Stein-Denkmal bringt endlich heute die „N. Fr. Z.“ eine zuverlässige Mittheilung. Der Centralverein, dessen Leitung vorzugsweise dem Abgeordneten Herrn v. Batow übertragen worden war, übermittelte dem Prinzen von Preußen ein Immediatgesuch wegen Ertheilung der Erlaubniß zur Errichtung des Denkmals in Berlin. Es wurde bereits berichtet, daß der Prinz sich über die Absicht sehr gnädig geäußert, die weitere Erwägung aber, in welcher Weise derselben Fortgang gegeben werden könne, vorbehalten habe. Die Sache ist denn zum Gegenstand der Erörterung mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern gemacht worden. Dieselben haben sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, wie es in der That sehr wünschenswerth sei, daß dem Herrn v. Stein ein Denkmal gesetzt werde, daß dies aber vor Allem eine Aufgabe des Staates selbst sei, und daß zumal das Andenken des großen Mannes nicht in vollem Maße

geehrt werde, wenn nicht die Gesamtheit der Ausländer aller Partei-Unterschiede, ihm den Zoll nationaler Dankbarkeit darbringe, indem die Patrioten aller Parteien ihm gleiche Verehrung widmen. Diehm Gesichtspunkt dürfte sich um deshalb ein besonderes Gewicht gelegt worden sein, weil auch der König seit langem die Absicht gehabt hatte, dem Freiherrn v. Stein ein Denkmal in Berlin zu errichten. Der Prinz von Preußen hat sich jedoch nicht erboten, diesen erklärt, daß dem Freiherrn von Stein ein Denkmal in Berlin auf Staatskosten errichtet werde, daß er sich nicht erwehnen, daß dies nicht geschehe, als die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen König. Es sollen deshalb die Einleitungen für beide Werke alsbald getroffen und eventuell die Kosten nach und nach aus Staatsbudget gebracht werden. Doch soll zugleich vorbehalten bleiben, die Mitwirkung des Centralvereins, dessen Absichten volle Anerkennung gezoht ist, in geeigneter Weise in Anspruch zu nehmen. In Folge der betreffenden an den Ministerpräsidenten gerichteten allerhöchsten Ordre ist der Centralverein in Händen des Hrn. v. Batow mit entsprechendem Bescheid versehen worden.

Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Die Nachricht, daß die süddeutschen Staaten ihren Widerstand gegen die hannoverschen und die preussischen Anträge in der Durchfuhrzollfrage aufgegeben und sich mit der gänzlichen Aufhebung der Durchfuhrzölle befreundet haben, daß demgemäß auch Preußen seinen vermittelnden Antrag fallen lassen und für die gänzliche Aufhebung eintreten wird, hat gewiß im ganzen Zollverein freudig übertrahet. Die Frage isten unüberwindlich und der Zollverein schon im Begriff, dadurch, daß er dem so allgemein anerkannten und so bringenden Bedürfnis der Befreiung der Durchfuhr nicht gerecht zu werden vermöchte, seiner Popularität von neuem einen empfindlichen Stoß zu verlesen; da vermöchte es der Drang der auswärtigen Konkurrenz, mit einem Schlage alle Zweifel und Zwickigkeiten zu überwinden und wir können, wenn nicht alles täuscht, mit ziemlicher Sicherheit einem baldigen Beschluß über die gänzliche Aufhebung der Durchfuhrzölle entgegensehen. Die Schlagbäume, welche dem deutschen Durchfuhr- und Zwischenhandel bisher hemmend entgegentraten und der französischen Konkurrenz gegen den deutschen Handel Vorwand lieferten, werden also fallen, die deutschen Eisenbahnen, denen das Zollwesen bisher die Schnelligkeit und Wohlfeilheit des Transports neidete, werden in ihr volles Recht als Transportanstalten für den Weltverkehr eingesetzt werden, und die Fremde über den Erfolg wird manche Mißstimmung über die bisherige Unfähigkeit des Zollvereins, dem raschen Schritte der modernen Entwicklung zu folgen, vergessen machen. Dagegen nun auch neben den deutschen Eisenbahnen und sonstigen künstlichen Transportwegen die deutschen Flüsse als natürliche und wohlfeilste Bahnen des Verkehrs zu ihrem Rechte kommen, mögen neben den Durchfuhrzöllen bald auch die Flußzölle einer Bergangenheit angehören, über welche sehr bald der Fortschritt in gerechtes Stagnen gerathen wird, wie sie so natürliche und so große Vortheile des freien Verkehrs so lange hat von der Hand weisen können! Mit dem gegenwärtigen Erfolge steigt auch den Flußzöllen gegenüber unsere Hoffnung, denn die Erleichterung der Konkurrenz des Transportverkehrs wird auf die Schlagbäume der der Befreiung abgeneigten Staaten einen Druck ausüben, der um ein Vielfaches mächtiger ist, als die Klagen der Schiffer und die Noten der Diplomaten.

Der Herzog von Cambridge traf heute hier ein und reiste nach Kenton weiter.

Gegen den Antrag des Magistrats, Unterstützungskassen für weibliche Fabrikarbeiter zu errichten, sind vom Gewerbeamt vielfache Bedenken ausgesprochen worden, worauf der Antrag einer gemischten aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehenden Deputation zur Berathung übergeben wurde. Diese Deputation ist zu der Ansicht gelangt, daß die Bestimmung des Ortsstatuts über die Fabrikarbeiterkassen auch auf weibliche Fabrikarbeiter ausgedehnt sei, und bekräftigt deshalb den Antrag des Magistrats. Die Stadtverordnetenversammlung, welche gestern über den Antrag berathet, hat denselben nochmals an die Deputation zurückgewiesen.

Nachdem die Stadtverordnetenversammlung den Normal-

Belohnungsetat für die städtischen Lehrer festgestellt blieben noch etwa 12 Kommunallehrerstellen übrig, welche mit 200 Thlrn. dotirt sind. Das Provinzial-Schul-Kollegium stellte das Bedauern, daß auch diese Stellen auf den Minimallohn von 300 Thlrn. erhöht würden, und die Stadtverordnetenversammlung hat sich in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung mit der von dem Magistrat beantragten Erhöhung einverstanden erklärt. — Die Versammlung hat sich bereits früher gegen die Forderung der Erhöhung der städtischen Lehrer untereinander in Verhandlungsfähigkeit erklärt, der Magistrat war jedoch der Ansicht, daß das bisherige Verfahren, nach welchem die Stellvertretung besonders honoriert wurde, beizubehalten sei. Die Stadtverordnetenversammlung, welche diese Angelegenheit gestern abends vorlag, ist indessen bei ihrem früheren Beschlusse, sich den sich auch mehrere Real-Schul-Direktoren erklärt haben, stehen geblieben, hat sich aber bereit erklärt, dieser Stellvertretung bei Gewährung der Neujahreszufatifikationen besonders zu gedenken.

— Der atlantische Telegraph. In Bezug auf den transatlantischen Telegraphen läßt sich heute nur mittheilen, daß eine nothdürftige Continuität der Leitung mit Neufundland zwar vorhanden ist, daß die Signale aber schwach und mangelhaft ausfallen. Offenbar hat das Kabelende nahe an der irischen Küste gelitten, vielleicht ist es durch die Brandung heftig hin- und hergeworfen worden, bis die isolirenden Hüllen auf den Steinen abgeweht worden sind, vielleicht ist durch eben diese Einflüsse der innere Leitungsträger beschädigt. In dem einen, wie in dem andern Falle wird der Schaden bald ansichtig gemacht und ausgebessert werden können.

— Adolf Dieffenweg belächelt die hänischen und selbstigen Angriffe und Ausfälle, die der Bischof von Mainz, Frhr. v. Kettler, in seinem diesjährigen Hirtenbrief gegen ihn machte, in einer so eben erschienenen Schrift: „Bischof und Pädagog.“

— Der hiesige Architekten-Verein, an dessen Spitze Hagen, Ausblanch, Lohse, Strack und Stiller stehen, hat als erste Preis-Aufgabe zum Schinkels-Feste den Entwurf eines Parlamentshauses für Preußen in Berlin gestellt.

— Das Lyceum der Weber'schen Stiftung hat den städtischen Fortbildungsanstalten für das Jahr 1858 die Summe von 300 Thlrn. überwiesen.

— Einem kürzlich aus Italien zurückgekehrten Maler ist im Lande der Citronen und Drogen folgendes Abenteuer begegnet. In der Nähe von Terracina mit der Aufnahme einer schönen Landschaft beschäftigt, erblickt er einen Hirtenknaben, der sich am Flusse die Fische wäscht. Er winkt dem Knaben, sich ruhig zu verhalten, um ihn mit abzeichnen zu können, und der Junge gehorcht. Der Maler schenkt ihm dann ein Geldstück und fragt, ob es keine Banditen in der Umgegend gebe. Kannst du die Frage gethan, als der Knabe eiligst davonläuft. Der Maler setzt seine Arbeit ruhig fort, als er plötzlich ein halbes Duzend stark bewaffneter Räuber in einer höchst malerischen Stellung vor sich erblickt. — Signore, sagt der Knabe, Sie haben mich nach Banditen gefragt und da bringe ich Ihnen meinen Vater, meine zwei Brüder und meine drei Vettern. Bitte, schenken Sie mir auch was, Signore. Die Männer hatten sich inzwischen genähert und standen ganz ernst als Modelle da. Der Maler zeichnete mit zitternder Hand die Figuren möglichst schnell ab, und fragte, was er schuldig sei. Die guten Leute begnügten sich mit der Börse, dem Mantel, der Uhr, dem Hute, dem Koste und erbat sich schließlich nun noch die hübsche Zeichnung, welche sie sich als Andenken aufbewahren wollten. Daß ihm diese Arbeit genommen worden, wird von dem Maler am meisten bedauert.

— Theater am Sonnabend den 11. September. Schauspielhaus: Nathan der Weise. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Die Verschwörung der Frauen. — Königsstadt: Berlin wie es weint und lacht. — Kroll: Die Dorfsängerin.

Wofen. Neuerdings sollen den Polizeibehörden wieder politische Proklamationen londoner Ursprungs in die Hände gekommen sein. Der italiener „E. S.“ kündigt, laut Proklamation, den lebhaftesten Nachweil eines ungeschickten Polizei-Agenten.

Abth. 9. September. In der hiesigen Sitzung der Generalversammlung der katholischen Vereine traten auch Abgeordnete aus Frankreich, Belgien und der Schweiz ein.

Frankfurt, 8. September. Der holländisch-lauenburgische Ge-

sandte, Herr von Bülow, traf gestern von Kopenhagen hier ein und hat gestern Nachmittag eine öffentliche Erklärung dem Exultations-Ausschusse mitgetheilt. Es geht daraus zu erwarten, daß in der morgenden Sitzung des Bundestages der genannte Ausschuss Bericht erstatten und weitere Anträge stellen wird.

Was der oberhessische Kirchengenossenschaft. Nachdem die Zeitung „Deutschland“ untergegangen, hat dem „Fr. Z.“ in Folge zwei neue Projekte zur Gründung eines neuen katholischen Blattes im Sinne der Regensburger und im Sinne von denen des ersten die Katholizität mit dem Liberalismus zu verbinden und so dem Katholizismus eine bessere Zukunft zu geben, während das hiesige Projekt so mehr auf die christlichen Abnehmer der „Reichshalle“ abzielt. Auch das ultramontane „Mainzer Journal“ leidet an Ungleichheit der Einnahmen und Ausgaben und bedarf der Zuläufe.

Gotha, 8. September. Heute fand hier eine Versammlung von Freigedem und sonstigen Regalbüchern freier Gemeinden aus allen Theilen Deutschlands statt, an welcher sich auch mehrere Damen betheiligte haben sollen. Von den bekannteren Persönlichkeiten, welche an dem Kongress Theil nehmen, sind zu nennen: Uhlig, Rupp, Egerli, Gieseler, Falger, Wislicenus.

(Goth. Z.)

Wien. M. S. Saphir wurde, wie die unter der Leitung des Verlegers der Saphir'schen Anzeigen, Herr Hügel, erscheinende „Vorabzeitung“ berichtet, am 6. Februar 1795 in dem magyarischen Ort Güns bei Pest geboren. Der Großvater des Dichters hieß Israel Israel. Als die Israeliten auf Befehl Kaiser Josephs des Zweiten Familiennamen annehmen mußten, betrieb der damalige Stadtrichter den erwählten Großvater zu sich und befragte ihn, wie er in Zukunft heißen wolle. Israel Israel wählte dies Anfangs selbst nicht; doch da er einen Gelehrten mit einem Saphir trug, meinte der Stadtrichter: „Nennen Sie sich einfach Saphir!“ und so geschah es. M. S. Saphir sollte Kaufmann werden, konnte sich aber mit diesem Beruf, der seinen dichterischen Neigungen widersprach, nicht befreunden. Man suchte daher einen Mittelweg und schickte ihn nach Prag, wo er des Talamb studiren sollte. Die Jahre von 1806 bis 1814 verlebte er dort unter aufregendem Preise auf dem Gebiete der Wissenschaft. In dieser Zeit erschienen seine ersten Gedichte in der „Harmonia“, einer vom Grafen Festetics herausgegebenen Zeitschrift, und wurden vom Publikum mit der warmsten Theilnahme aufgenommen. Kurz eilte der junge Poet nach Wien, und wurde bald der beliebteste Mitarbeiter der weitverbreiteten „Theater-Zeitung“. Nachdem er ein paar Jahre in dieser glücklichen Stellung verbracht, wandte er sich nach Berlin, wo er im Jahre 1826 seine „Schnellpost“ herauszugeben begann, die gar bald zur kritischen Großmacht heranwuchs. Ein Jahr später gründete er eine zweite Zeitschrift, den „Berliner Courier“, der zur raschen Verbreitung seines Ruhmes nicht wenig beitrug. Im Jahre 1828 erschien die „Schnellpost“ in München, 1829 wieder in Berlin, endete aber mit dem Jahreshefte, da Saphir nach München überfiedelte. Dort redigirte er 1830 den „Dazar für München und Baiern“. Im nächsten Jahre unternahm er eine Reise nach Paris. Dort lebte der geistvolle Dichter in unregelmäßiger Verlehr mit Heine und Börne. Noch im demselben Jahre, 1831, wurde er vom König von Bayern zurückerufen, um die Redaktion des „Bairischen Beobachters“ zu übernehmen; nebstbei gründete er seinen „Münchener Courant“, der in kurzer Zeit zu den gelehrtesten Blättern Deutschlands zählte. Anfangs 1832 ersigte sehr lebhaft zum Christenthum. Um diese Zeit erhielt er den Titel als Hofrath des Statensrathes. 1834 kehrte Saphir nach Wien zurück, wo er ebenfalls Hauptmitarbeiter der Theater-Zeitung wurde. 1837 gründete er seinen „Courantisten“. Mehr als zwei Jahrzehnte sind bisher verstrichen und dies Journal verbleibt noch immer die Lieblingslektüre der gebildeten Welt; selbst der gewaltige Märzsturm vermochte die Stämme des „Courantisten“ nicht zu erschüttern. Seit dem Jahre 1850 erschien sein „humoristischer satirischer Volkskalender“ der trotz einer Auflage von 20,000 Exemplaren nicht in wenigen Wochen vergriffen war. Ein weiteres Verdienst um Poesie und Kunst erwarb sich Saphir durch die Begründung seiner musikalisch-literarischen Akademie, bei denen sich stets dieélite der wiener Gesellschaft versammelte. Die Erträge dieser Akademien waren stets wohlthätigen Zwecken gewidmet und im Laufe eines Viertel-

jahrhundert hat der Dichter betrübliche Stimmen auf den Altar der Wohlthätigkeit niedergelegt. 1818, während der Dauer der politischen Stürme, siedelte Sobhu, nachdem er zwei Tage Präsident des Schriftstellervereins gewesen war, nach Baden über. Die letzten Jahre seines Lebens waren wieder der Herausgabe des „Sametblatts“ gewidmet. Mit der Ordnung des literarischen Nachlasses ist Herr Dr. Gebbel bekannt worden.

**Brüssel, 8. September.** Der heute Morgens 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr von Brüssel nach Köln abgegangene Bahnzug gerieth bei Berviers aus den Schienen und rannte auf einige in der Nähe liegende Kohlenwagen; die Lokomotive stürzte um, und mehrere Wagen wurden stark beschädigt; von den Reisenden erlitten jedoch nur Einige leichte Kontusionen.

**Paris, 8. September.** In Poitiers, bekannt durch seine legitimistischen Gefinnungen, herrscht große Aufregung in Folge von gerichtlichen Verfolgungen, welche die dortige Polizei gegen mehrere Legitimisten dieser Stadt eingeleitet hat. Dieselben sind angeklagt, die öffentliche Ruhe gefährdet zu haben, indem sie ein Beglückwünschungsschreiben an den Grafen von Chambord bei Gelegenheit des Namenstages desselben redigirten und an denselben abhändelten. Falls die betreffenden Personen verurtheilt werden, stellt sie das Gesetz außerdem in die Klasse derjenigen politischen Sträflinge, gegen welche Ausnahmsmaßregeln ergriffen werden können. — Den neuesten Nachrichten aus dem Orient zufolge ist in Mekka die Cholera, nicht aber die Pest ausgebrochen; letztere ist über die Regentenschaft Tripolis nicht hinausgekommen und trat auch hier nur stark in Bengazi, Demnah und Angilah auf. — Fürst Danilo soll die Absicht haben, mit 100 Montenagrinnern nach Paris zu kommen.

**London, 8. September.** Die Abigin, welche sich zur Eröffnung eines neuen Stadthaus nach der Fabrikstadt Leeds begeben hatte, wurde daselbst gestern in einer Weise empfangen, welche Alles übertraf, was bisher Hauptstadt und Provinz in dieser Beziehung geleistet haben. Wie immer bei derartigen Empfangsfeierlichkeiten in englischen Provinzkäbten war die Versammlung der Schulkinder aus den nahegelegenen Distrikten mit ihren Lehrern, Flaggen und Feiertags-Physiognomien das Interessanteste und Erquickendste, das zu sehen war. Diesmal waren nicht weniger denn 131 verschiedene Schulen durch 26,809 Kinder vertreten, die unter der Leitung von 5301 Lehrern und Lehrerinnen in einem amphitheatralischen Raum aufgestellt waren, um die Abigin mit der Nationalhymne und endlosem Hurrahpiepen zu begrüßen. Der Gesang einer so großen Masse von Kindern, die auf das „Gott erhalte die Abigin“ vortreflich eingeschult sind, ist jedesmal von unbeschreiblicher Wirkung, und nicht minder erquicklich ist das Schnattern, Schreien, Lachen, Lärmen und Hurrahrufen dieser kleinen Staatsbürger vor und nach dem Gesange. — Der neue unterseeische Telegraf, der die Insel Jersey mit England verbindet, ist am gestrigen Tage durch eine Botschaft an die Abigin nach Leeds eingeweiht, und hierauf dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Leitungsfähigkeit des Kabels läßt nichts zu wünschen übrig. Abends gab es in Jersey Bal, Beleuchtung und Feuerwerk. — Das Arsenal in Woolwich hat den Anforderungen des Kriegsministeriums, Kanonen zur Verstärkung der Küstenverteidigung abzuliefern, rasch Genüge geleistet und schon sind 1000 Stück 68-Pfünder nebst anderen schweren Belagerungsgeschützen auf dem Wege nach Sheerness, Seaford, Eastbourne, Portsmouth, Devonport, Dover und anderen Küstenpunkten des Südens. — Die vielbesprochene Geschichte mit dem in Bologna getauften Judenkinde giebt jetzt zu einer Agitation unter den englischen Juden Veranlassung. Hundswanzig israelitische Gemeinden in Sardinien haben sich nämlich an die hiesige Judengemeinde gewendet, damit sie ihren Einfluß zu Gunsten der schwergebeugten Familie geltend mache. Diese hat einen aus 8 Mitgliedern bestehenden Ausschuß unter dem Vorsitz von Sir Moses Montefiore niedergesetzt, damit er die nöthigen Schritte thue, und dieser Ausschuß hat beschlossen, sich vor Allem mit den Konsuln von Holland und Frankreich in Einvernehmen zu setzen, die englische Presse zur Theilnahme an ihren Bemühungen aufzufordern, die Angelegenheit wo möglich der englischen Regierung aus Herz

zu legen und im äußersten Falle eine Deputation an den Papst zu schicken.

### Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M., Freitag, 10. September, Vormittags.** Gutem Vernehmen nach wurde die hiesige Rückführung gestern beim Bundeslage abgegeben und von diesem an die Ausschüsse überwiesen.

Marktgängiger Getreidepreis zu Lande vom 8. bis 10. September.

Datum	Weizen.			Roggen.			gr. Gerste.			Hafer.		
	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	100 Ctr.	
8. Sept.	27	17	11	27	17	11	27	17	11	27	17	11
9. "	27	17	11	27	17	11	27	17	11	27	17	11
10. "	27	17	11	27	17	11	27	17	11	27	17	11

Den 8. Sept. das Schw. Stroh 10 Hlr. — auch 8 Hlr. 25 Der Ream. Des 1 Hlr. 19 Jgr. — Pf. ger. Sorte auch 1 Hlr. — Jgr. Kartoff. der Schw. 17 Jgr. 8 Pf. auch 10 Jgr. — Pf. mehenw. 1 Jgr. 8 Pf. a. 1 Jgr. — Pf.

### Berliner Börse. Freitag den 10. September 1858.

Auch heute war die Börse nur schwach besucht, daher das Geschäft wiederum sehr gering und erfuhren die Kurse im Allgemeinen nur geringe Veränderungen, Preuß. Anleihe und Staatsanleihe wie gestern gehandelt.

- Eisenbahn-Aktien.
- Berg.-Hüt. 78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Nachh.-Kass. 35—36<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Berl.-Hamburg 108<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Stb.-Kgl. 138 C.
- Stettin 114<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Anhalt 131<sup>1</sup>/<sub>4</sub> C.
- Wm.-Kunden 145<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Dr.-Schw.-Krs. alt. 101<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- do. do. neue 99<sup>3</sup>/<sub>4</sub> C.
- Oberf. Litt. A. u. C. 128<sup>3</sup>/<sub>4</sub> C.
- do. Litt. B. 127<sup>3</sup>/<sub>4</sub> C.
- Cof.-Obl. (Wbl.) 50 C.
- Rheinische 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Thüringer 115<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Stargard-Posen 90 C.
- Magdeb.-Halberst. 196<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Magdeb.-Wittenb. 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Medlenburger 50<sup>1</sup>/<sub>4</sub> C.
- Fr.-Wilh.-Krb. 54<sup>3</sup>/<sub>4</sub>—55<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- Indw.-Verb. 151 C.
- Deut.-fr. St.-E. 183—184<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- In- und Ausländische Fonds.
- Pr. Staatsanleihe 85<sup>7</sup>/<sub>8</sub> C.
- Berl. Stadt-Obl. 101<sup>1</sup>/<sub>4</sub> C.
- Deut. 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Metall. 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C.
- 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Nat.-Anl. 84<sup>3</sup>/<sub>4</sub> C.
- Russ'or 5 Hlr. 13<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Cgr. 1/2 Imperial 5 Hlr. 13 Cgr.
- Getreide: Roggen per September-Okt. 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 1/2 Hlr. — Spiritus 18<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Hlr. — Del 14<sup>1</sup>/<sub>12</sub>—15<sup>1</sup>/<sub>24</sub> C.

Verantwortlicher Redakteur:

In Stellvertretung: F. Weibling in Berlin.

Schulbücher,  
J. M. Spaeth,

sowie Bücher jeder Wissenschaft, antiquarisch und neu, empfiehlt in größter Auswahl und kauft Antiquar- und Buchhandlung. 44. Königstr. 44.